Marktkirche Hannover

Gottesdienst am 21. Sonntag nach Trinitatis, 25. Oktober 2026, 10:00 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent i.R. Hans-Martin Heinemann

Evangelium:
Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.
Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.
Matth. 5, 38-48 (aus der Bergpredigt)

Predigttext: (zugleich Lesung des Tages aus dem Alten Testament)
Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.
So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr.
Denn so spricht der Herr: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der Herr, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.
Jeremia 16, 1.4-14

Gnade sei mit Euch und Friede – von dem, der da ist, und der da war und der da kommt.

Noch einmal aus dem Predigttext – seine berühmtesten Zeilen:
Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.
Der Herr segne unser Reden und Hören. Amen

Ich sehe sie vor Augen, liebe Gemeinde, die Menschen, an die diese Worte gerichtet wurden. Die Weggeführten aus Jerusalem, Sklavinnen und Sklaven als Zwangsarbeiter, Kriegsverlierer ohne irgendein Recht. Die Gedemütigten und Verzweifelten. Deren Heimat zerstört war, deren Ehre verloren. Deprimiert und völlig niedergeschlagen sitzen sie in der Fremde, ratlos und traumatisiert. Was soll nur aus uns werden, seufzen die Väter und Mütter, wie werden unsere Kinder jemals aufrecht gehen können? Und wie werden die Worte des Propheten in ihren Ohren geklungen haben, damals bis heute, fragt man sich?
Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Wir wissen, liebe Gemeinde, dass es Trost- und Ermutigungsworte sind, die im Jeremia-Buch aufgeschrieben wurden, und ich will, dass wir alle heute aus diesem Gottesdienst gehen werden, und es nicht alleine wissen wie eine alte Lehre einer bedeutungsloser werdenden Kirche, sondern dass wir es glauben und spüren und begreifen von ganzem Herzen und mit unserer ganzen Kraft.

Schauen wir genauer hin:
Da sitzen Menschen, die wahrhaftig allen Grund zur Trauer haben, zur Sorge und zur Angst. Diese Menschen gibt es nicht nur damals in der Weltstadt Babylon, sondern bis heute auch in unserer Stadt, in jedem Land, auf der ganzen Erde.
Das war so und das ist so. Nur eine Minderheit kann relativ sicher leben. Viele aber, vielleicht sogar eine Mehrheit, sind besorgt. Sie entscheiden Wahlen im 21. Jahrhundert. Ja, sie sind besorgt, sie habe Zukunftsangst um Wohnung, Rente und Arbeitsplatz, und man kann ihnen Sorge und Angst weder ausreden noch verdenken.

Aber all diesen Besorgten, den nachvollziehbar von Zukunftsangst Geplagten damals in Babylon, in aller Welt bis heute, wird in der Bibel eine einfache Botschaft zuteil: **Bitte hört nicht auf, zu leben!**
Im Gegenteil: tut alles, damit ihr Zukunft habt, packt an, was euch möglich ist. Steuert genau das bei, was in euren Kräften liegt. Sucht nicht nach immer neuen und wahrhaftig zu findenden Gründen, die Gegenwart zu hassen, sondern sucht nach dem, was euch Mut macht.
Sucht das Beste der Welt. Das mag manchmal nicht viel sein, aber es ist gut und richtig, danach zu suchen und mit dieser kleinen großen Liebe anzufangen.
Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

In jeder Generation, liebe Gemeinde, gibt es junge Leute die sagen: Nein, ich will keine Kinder in diese Welt setzen. Diese Welt ist niemandem zumutbar, weder mir und uns, und schon gar nicht unseren ungeborenen Kindern. Und jedes Mal neu wird man wenig vernünftige Gründe finden, um diese jungen Leute nicht verstehen zu können.
Ganz am Anfang des Lebens also setzt der Prophet an, vor der nächsten Liebesnacht, vor der nächsten Geburt. Es ist, als ob er sagen will: Ihr habt ja recht, Ihr seid verfluchte, unwillkommene Fremdlinge, am liebsten hätte man euch weit weg, ihr seid nicht willkommen in der glitzernden Welt, ihr seid Verlierer und mit Sorgen beladen.
Aber; ich sage euch im Namen des Gottes, an den ich glaube und von dem wir reden: Esst und trinkt, tut das, was man als Mensch tun kann. Lebt, zeugt und gebärt neues Leben, sucht nach dem, was der Welt und dem Leben gut tut. Denn überall da, wo eine pflanzt, wird eine Blume blühen.
Über all da, wo einer den Samen aufs Land streut, wird Frucht aufgehen. Und überall da, wo du für dein Kind das Beste der Welt suchst, wird es durch dich lernen, was es heißt und wie es ist, getröstet zu werden und geherzt, geborgen zu sein und versorgt zu werden, Gerechtigkeit zu kennen und Wahrheit von Lüge unterscheiden zu können.

Verstehen wir, liebe Gemeinde? Die Bibel will, dass wir die Schönheit der Schöpfung nicht vergessen. Und sie denkt dabei absolut realistisch. Schon am Ende der Sintflut lesen wir: solange die Erde steht, soll das Leben nicht aufhören, Sommer und Winter nicht, Frost und Hitze, Saat und Ernte nicht. Schon da ist die Begründung verblüffend. Es heißt nicht etwa: Wegen euch soll es weitergehen, am Ende seid ihr ja doch ganz okay, ihr Menschen, und ein paar Gute bleiben immer übrig, letzten Endes schafft ihr das schon. Nein, die Begründung geht ganz anders: Denn das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend auf. Das Leben soll nicht aufhören wegen euch, sondern: trotz Euch!
Mit anderen Worten: auf die Menschen geschaut, gib es keinen Anlass für die Zukunft der Erde. Sie werden es wieder und wieder fertigbringen, die Welt der Zerstörung zu überlassen und sich wechselseitig zu quälen, ja einander nach dem Leben zu trachten. Auf der vermeintlichen

Überlegenheit der Menschen gegenüber allen anderen Geschöpfen beruht die Zukunft der Erde tatsächlich gerade nicht.
Ich aber sage euch, so die Bibel: glaubt trotzdem, dass ihr lebendig sein sollt. Tut die einfachen Dinge des Lebens, als ob die Schrecken nicht so übermächtig wären, und sucht das Beste für alles Lebendige. Suchet der Stadt Bestes, wo immer auch ihr gerade seid.
Begreift das Leben als Zumutung Gottes. Nehmt den Mut in die Hand, den er euch vorbehaltlos zutraut!
Der Regenbogen des ewigen Gottes steht nach der Sintflut am Himmel nicht wegen euch, im Gegenteil: Für Euch! Damit ihr nicht verzweifelt an Euch selbst und euren Feinden.
Suchet der Stadt Bestes, sucht nach der Liebe für die Welt!

Jeremia erinnert an all das, was gut und lebendig ist. Haltet das für wertvoll. Ihr müsst nicht unbedingt alle Geheimnisse dahinter ergründen können, aber dass ihr Menschen seid, die lieben können und Leben weitergeben, das sollt ihr als Gebot Gottes begreifen und euch danach richten.
Auch mitten im Feindesland, da vielleicht erst recht. Wenn es nicht selbstverständlich und leicht ist, sondern nach Mühe und Arbeit schmeckt. Auch mitten in den Sorgen und Ängsten. Nicht, weil die unberechtigt wären, sondern weil die erste und letzte Frage sein soll: suche ich das Beste der Welt?

Ist man so erst mal aufmerksam geworden, liebe Gemeinde, entdeckt man hinter den Prophetenworten das Geheimnis seines Glaubens. Er redet ja niemandem die Welt schön. Er schreibt an Menschen, die im Exil sitzen. Er weiß genau, wie es ihnen geht. Der Jeremia des 21. Jahrhunderts wird den vielen Besorgten unserer Tage sagen: Ja, ich sehe eure Ängste. Den Unmut und die Fassungslosigkeit angesichts mancher Um- und Zustände, die euch den Zorn ins Herz jagen und den Verstand verzweifeln lassen. Er würde vermutlich auch den AfD-Wählern unserer Zeit, oder den Wahl-Boykotteuren und inneren Auswanderern schreiben. Denn er richtet sich an alle, die in der Wirklichkeit der Welt mehr Angst als Hoffnung haben, mehr Sorge als Mut, mehr Zorn als Milde. Er nimmt das wahr, und gerade deshalb schreibt er an sie – das aber eindeutig:
Sucht das Beste für die Stadt. Nicht das Chaos. Nicht den Hass. Das ist sein Kriterium fürs Leben, liebe Gemeinde. Daran sollen wir uns messen lassen. Ob wir bereit sind, das Beste zu suchen. Für die ganze Stadt, für die ganze Welt. Nicht nur für das eigene Volk, sondern für alle, mit denen wir das Leben teilen.

Dabei ermutigt der Prophet durchaus, im eigenen Haus anzufangen. Aber eben nicht, um über andere zu triumphieren, sondern um die Welt überhaupt zur Heimat fürs Leben zu machen.
Eines Tages, so lesen und hören wir, werdet ihr eine neue Zukunft in eurer eigenen Identität gewinnen. Aber bis dahin sollt ihr nicht alles andere zerstören oder missachten. Nein, übt zu lieben. Übt, zu suchen. Sucht nach dem Schönen, nach der Wahrheit. Und vor allem: nach der Liebe. Hört einfach nicht auf in eurem Menschenleben, nach der Liebe und Lebendigkeit zu suchen und eure eigene Liebe und Lebendigkeit beizusteuern.

Was wohl wäre, liebe Gemeinde, wenn alle, die Großen und die Kleinen, die Mächtigen und die vielen scheinbar Ohnmächtigen, ihr Leben nach diesem biblischen Kriterium ausrichten? Nach dem jesuanischen Prinzip einen Schritt weiter zu gehen, als das, was man ohnehin gewohnheitsmäßig tut? Wir wissen, dass überall, wo das in der Wirklichkeit geschieht, wo es auf die Realität einwirkt, die Welt besser wird, als sie eben noch gewesen ist. Wir haben alle schon erlebt, wie es ist, wenn Verkümmerte aufblühen und neue Hoffnung die Menschen stärkt.
Hört nicht auf, so zu leben, mutet uns der Prophet zu, besser: traut er uns zu. Ich weiß, schreibt er ohne viele Worte, was Babylon bedeutet. Ich weiß um die Wirklichkeit der großen Politik, ich kenne die Herren Trump und Putin, Macron und Merz, ich kenne Rom und Madrid, Berlin, Brüssel oder Kiew. Ich kenne Babylon, ich kenne Jerusalem und Gaza, Washington, Peking oder Moskau.

Aber du: steh morgen früh auf, nimm den Samen mit für das Beste der Stadt, den du in deinem Leben bei dir hast, und streue ihn hinein in die Wirklichkeit der Welt.

An deinem Platz als Dramaturgin, als Kabarettist, als Ruheständler, als Verantwortliche im Kirchenvorstand, als Küster, Kirchenmusiker, Theologe, als Pflegekraft oder Verwaltungsangestellte, als Ärztin oder Politiker, gleich in welchem Amt oder welcher Existenz wir stehen.

Wenn du das Beste der Welt suchst, werden auch andere es finden.
Lasst uns also Menschen der Hoffnung und der Liebe sein und bleiben, das ist das einzige Licht, das die Welt wirklich erleuchtet.

Jesus, der Bergprediger, der in unserer Kirche als lehrender Christus eher klein, aber mit großer stiller Kraft das Zentrum der Gebetsecke ist, traut uns zu, die Welt vom lärmenden Kopf der Großmannssucht auf die geduldigen Füße der Wege seines Friedens zu stellen.
Suchet der Stadt Bestes. Betet für sie. Tut denen wohl, die euch erschrecken. Christus setzt auf uns. Begabt uns mit Liebe. Braucht gerade unsere Kraft. Vertraut uns die Welt an.
Das dürfen wir glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen